

Piotr Owsiański – Kraków

PRUZZENLAND UND PRUZZEN – EINS DER LETZTEN BOLLWERKE DES HEIDENTUMS IN CHRISTLICHEM EUROPA

„*Et dixit eis: «Euntes in mundum universum praedicate evangelium
omni creaturae.
Qui crediderit et baptizatus fuerit, salvus erit; qui vero non crediderit,
condemnabitur»*”¹
(Mk 16,15).

Diese Worte von JESUS, der sie zu Seinen Jünglingen noch kurz vor Seiner Himmelfahrt gesprochen hatte, nahmen sich die Ritter des Deutschritterordens besonders tief zu Herzen, als sie sich in Preußen niederließen und den Heiden mit dem Schwert bekehrten. Von Bedeutung bleibt aber die Tatsache, dass sie diese Gebiete später eben als *terra nulla* zu betrachten anfangen, und es fiel ihnen ganz und gar nicht ein, dass sie [die Gebiete] schon ihre Bewohner gehabt hatten, und zwar Pruzzen.

Aber zuerst müsste man sich eher Gedanken machen, wer eigentlich Pruzzen waren, wo sie beheimatet waren, und wie es dazu gekommen war, dass sie sich in Europa anfan­den. Es ist heutzutage auch nicht leicht, irgendwelche Informationen über dieses Volk zu finden, weil die Pruzzen als ein ausgestorbenes Volk gelten. Deshalb kann man sich nur auf wissenschaftliche Untersuchungen stützen, die häufig das Ergebnis der sprachwissenschaftlichen Rekonstruktion und archäologischer Ausgrabung sind. In der allgemeinen polnischen oder deutschen wissenschaftlichen Literatur kann man lediglich sehr allgemeine Informationen über Pruzzen finden, z.B. in einer polnischen

¹ „Dann sagte er zu ihnen: *Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen! Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet, wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden.*“ (Mk 16,15); *Nova Vulgata Bibliorum Sacrorum Editio*: http://www.vatican.va/archive/bible/nova_vulgata/documents/nova-vulgata_index_lt.html (Zugang am: 29.02.2016).

Enzyklopädie gibt es nur ein paar Worte, die sehr generell „dem einfachen Mann“ den Stamm der Heiden von der Ostseeküste annähern: „Pruzen – ein baltischer Stamm, der sich an der Wende der Antike und des Mittelalters auf dem Gebiet Preußen zwischen der Niederweichsel und der Niedermemel niederließ. Das Volk wurde ausgerottet oder germanisiert“².

Mit bloßem Auge lässt sich bemerken, dass es eher eine Verallgemeinerung ist, und dass der oben angeführte Passus kein genaueres Bild des Pruzzenstammes darstellt. Deswegen muss man sich wirklich Mühe geben, die näheren Informationen über jene Menschen und mit ihnen zusammenhängende Fragen zu beantworten.

Bei der Auswahl der Untersuchungsmethoden muss man ebenfalls besonders vorsichtig sein, weil man sich sowohl auf das Gut aus den Zeiten noch vor der Eroberung des Gebietes von den Rittern des Deutschen Ordens, als auch auf die Urkunden und Chroniken der Kreuzritter stützen kann. Auf beide Möglichkeiten kann man sich jedoch nicht mit Sicherheit verlassen, denn man soll im Fall der ersteren berücksichtigen, dass es nicht ausreichend viel Materialien gibt, die diese Frage ansprechen würden. Im Falle der letzteren Methode hingegen soll man auch mit Vorsicht die mit der Epoche vor der Eroberung des Gebietes verbundenen Vermutungen anstellen, weil es nicht vergessen werden darf, dass die Niederlage des pruzzischen Organismus an sich selbst auch den Zerfall der alten pruzzischen Lebensorganisation nach sich zog. Die beste Lösung dieses Problems scheint also die vergleichende Methode zu sein, die auf dem Vergleich der mehr oder weniger parallelen Gegebenheiten im Schicksal der Pruzzen und der mit ihnen verwandten Litauer und Letten im 13. Jh. fußt³.

Noch am Anfang soll die Etymologie des Wortes *Pruzen* untersucht werden. Eindeutig lässt sie sich leider nicht erklären. Höchstwahrscheinlich war das kein Wort „pruzzischer“ Abstammung: Es kann sich aber mit den unterschiedlichen Beziehungen zwischen den Slawen und Pruzzen verbinden. Abgesehen von den Kontakten zwischen den Vertretern beider Völker, die entweder zufällig oder beabsichtigt waren, stießen sie auf den nicht bedeutungslosen Stolperstein: die Sprachbarriere. Angesichts dieser Verständigungsprobleme hörte man häufig: *ich verstehe* oder *ich begreife*, was natürlich auch die Satisfaktion wegen eines sinnvollen Gesprächs oder einer fruchtbaren Transaktion ausdrücken konnte. „In der polnischen Überarbeitung konnten sich die pruzzischen Wörter *presi*, *prast*, *ne prast* auf einen Menschen beziehen, der »verstanden hat«, »begriffen hat, worum es sich handelt« und mit der Zeit wurden sie zu Synonymen einer bestimmten ethnischen Gruppe“⁴.

² Vgl. *Encyklopedia Popularna PWN*, 11. Auflage, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warszawa 1982, S. 631, übersetzt von P.O.

³ Vgl. H. Łowmiański, *Prusy – Litwa – Krzyżacy*, Warszawa 1989, S. 39.

⁴ Ł. Okulicz-Kozaryn, *Dzieje Prusów. Monografie Fundacji na rzecz nauki polskiej*, Wrocław 1997, S. 8, übersetzt von P.O.

Nicht ohne Belang bleibt ebenfalls die Unterscheidung zwischen **Preußen** und **Prussen** bzw. **Pruzen** nicht nur in deutscher, sondern auch in polnischer Sprache. Die erstere Bezeichnung steht in Zusammenhang mit dem Deutschen Reich und den deutschen Gebieten an der Ostsee (seit dem 15. Jh.), während sich die letztere auf das pruzzische Gelände bezieht, das einst von den Rittern des Deutschen Ordens erobert wurde.

Die Pruzzen gehörten zu den Völkerschaften, die den Naturkult pflegten: sie ehrten Tiere, Himmelskörper, atmosphärische Erscheinungen, Feuer u. ä. Was ihnen häufig von den deutschen Chronisten – Peter von Dusburg – vorgeworfen wurde, waren sie [noch damals] keine Christen:

Die Prußen hatten keine Kenntnis von Gott. Weil sie einfältig waren, konnten sie ihn mit dem Verstand nicht begreifen, und da sie die Buchstaben nicht kannten, konnten sie ihn auch durch die Schrift nicht erkennen. (...) Weil sie also Gott nicht kannten, deshalb verehrten sie in ihrem Irrtum jegliche Kreatur als göttlich, nämlich Sonne, Mond und Sterne, Donner, Vögel auch vierfüßige Tiere, ja sogar die Kröte. Sie hatten auch Wälder, Felder und Gewässer, die sie so heilig hielten, daß sie in ihnen weder Holz zu hauen noch Äcker zu bestellen oder zu fischen wagten⁵.

Endlich kam der Zeitpunkt, als die Pruzzen – nach den zahlreichen Kriegen und blutigen Kämpfen, dem Drang „des mit dem Schwert von Mönchen des Deutschen Ordens verbreiteten Glaubens und der Barmherzigkeit“ nachgeben mussten. Dann waren sie gezwungen, ihre alten Sitten und Bräuche samt ihrer Sprache aufzugeben und die lange von ihnen nicht verstandene Religion zu übernehmen. Darüber hinaus stellte sich noch dazu als notwendig heraus, die westeuropäische Kultur, Weltanschauung und Lebensorganisation zu rezipieren. Zusätzlich waren sie die Zeugen der Ostkolonisation, als sich die Deutschen auf ihren Gebieten niederließen, was nicht selten dazu führte, dass sie sich an die ihnen von ihren Eroberern und Kolonisatoren aufgezwungenen Regeln anpassen sollten.

Im Laufe der Jahrhunderte sank die Anzahl der Pruzzen, weil sie entweder langsam germanisiert wurden oder einfach starben.

Später, als ob das die Ironie des Schicksals wäre, nahmen die Sieger den Namen des Besiegten an und mit der Zeit wurde dieser Name, insbesondere im Bewusstsein der Polen, zu einem Synonym allen Übels sowie hochmütiger und herrscherlicher Expansionsbestrebungen⁶.

⁵ P. v. Dusburg, *Chronica terre Prussie*. Übersetzt und erläutert von K. Scholz und D. Wojtecki, Darmstadt 1984, S. 103.

⁶ Ł. Okulicz-Kozaryn, *Życie codzienne Prusów i Jaćwiegów w wiekach średnich (IX–XIII w.)*, Warszawa 1983, S. 20, übersetzt von P.O.

1. Abstammung der Pruzen und erste Erwähnungen über ihre Stämme

Was die Herkunft von Pruzen anbelangt, so muss man heute mit zwei Hypothesen rechnen: Die erste, die noch im 19. Jh. aufgestellt und in den 50er Jahren des 20. Jh. von einem deutschen Archäologen – LOTHAR KILIAN entwickelt wurde und die andere, die heutzutage in Polen besonders populär ist. Der deutsche Archäologe behauptet, dass die Balten, und somit die Pruzen, an der Ostsee schon in der späten Bronzezeit, d.h. 2000–1800 v.Ch. beheimatet waren. Die in Polen verbreitete Hypothese besagt dagegen, dass die Balten erst im 6. oder 5. Jh. v.Ch. an die Ostsee aus dem Gebiet Mittelreußens am Dnjepr und an der Wolga ankamen⁷.

Die ersten Erwähnungen über Balten stammen noch aus dem Altertum und zwar aus der Feder von TACITUS (1. Jh. u.Z.), PTOLEMÄUS (2. Jh. u.Z.) und CASSIODOR (5./6. Jh. u.Z.).

Der römische Historiker TACITUS (um 58–um 120) schrieb als erster in seinem Werk unter dem Titel *Germanien* (eigentl. *De origine et situ Germanorum*) über Ästier (*Aestiorum gentes*)⁸, d.h. über baltische Stämme, die an der Ostseeküste östlich von den Gebieten der Goten lebten und mit Bernstein handelten⁹. Von den Pruzen, oder genauer formuliert von den weiteren baltischen Stämmen, können wir auch dank eines anderen diesmal griechischen Geographen namens PTOLEMÄUS (100–um 175) erfahren, der das Werk *Geographia* (*Geographike Hyphegesis*) verfasste. Hier hat man unter anderem mit folgenden Bezeichnungen zu tun, und zwar: *Gythones*, die mit Goten gleichzusetzen sind, *Galindai* und *Soudinoi*. Die letzteren zwei Bezeichnungen sind für uns von besonderer Bedeutung, weil sie den Namen der pruzzischen Gebiete in *Chronik des Preussenlandes*¹⁰ (*Chronicon Terrae Prussiae*, 14. Jh.) PETERS VON DUSBURG (13./14. Jh.) ähneln¹¹: „das Preußenland zerfällt in 11 Teile (...). Der neunte Sudauen, wo die Sudauer wohnten. Der zehnte Galinden, wo die Galinder wohnten“¹².

⁷ Vgl. G. Białuński, *Stan badań historycznych nad dziejami Prusów po 1945 roku*. In: *Pruthenia*, Bd. 1, S. 41–78, Olsztyn 2006, S. 41.

⁸ Vgl. *Publius Cornelii Taciti de origine et situ Germanorum*: <http://legacy.fordham.edu/halsall/source/tacitus-germ-latin.html> (Zugang am: 29.02.2016).

⁹ Vgl. W. Nowakowski, *Korzenie Prusów. Stan i możliwości badań nad dziejami plemion bałtyjskich w starożytności i początkach średniowiecza*. In: *Pruthenia*, Bd. 1, S. 11–40. Olsztyn 2006, S. 19; H. Łowmiański, *Prusy – Litwa – Krzyżacy*, Warszawa 1989, S. 41.

¹⁰ In den Titeln und Zitaten wurde die originelle Rechtschreibung ohne Rücksichtnahme auf die nach der letzten Reform erschienenen Regeln beibehalten.

¹¹ Vgl. W. Nowakowski, *Korzenie Prusów. Stan i możliwości...*, op. cit., S. 21.

¹² P. v. Dusburg, *Chronica terre Prussie...*, op. cit., S. 98 (III,3).

Schon aus der spätantiken Zeit kommt noch die nächste aus der Feder eines Römers namens CASSIODOR (um 485-um 580) stammende Andeutung, die die Ästier betrifft. Es handelt sich hier um den Brief des Ostgotenkönigs Theoderich an die Ästier. Nowakowski stellt aber den Sinn des Briefes in Frage, zumal man darin viele Anspielungen auf *Germanien* von TACITUS finden kann:

Es scheint jedoch äußerst wenig wahrscheinlich zu sein, dass das eine offizielle diplomatische Urkunde gewesen wäre – wer hätte doch an der Ostsee den Text eines lateinischen Dokuments lesen können (...)? Ausschließen lässt sich also nicht, dass das Cassiodors ganze Wissen über die Ästier „die Sammler des Bernsteins“ lediglich der Lektüre des Werkes von Tacitus zu verdanken ist, ohne jegliche Konfrontation mit der Wirklichkeit¹³.

Weitere Spuren der Balten sind auch in den mittelalterlichen Arbeiten zu finden, unter anderem in den Berichten von WULFSTAN (9. Jh.), von BAYERISCHEM GEOGRAPHEN (GEOGRAPHUS BAVARUS) (9. Jh.) und von IBRAHĪM IBN YA'QŪB (10. Jh.). Der erstere war ein angelsächsischer im 9. Jh. lebender Reisende und Kaufmann, der in seinen Relationen für den König ALFRED DEN GROßEN (848/849–899) eben über Ästier mitteilt. Interessanterweise lokalisiert er diese Stämme an demselben Ort an der Ostseeküste, an dem sie Tacitus schon mehrere Jahrhunderte zuvor geortet hat, was natürlich auch die Erwähnung von Tacitus noch glaubwürdiger macht. Da die Ästier von WULFSTAN als Pruzzen gelten, hält man ebenfalls die Ästier von Tacitus für Balten¹⁴. In der Liste der slawischen Stämme im Frühmittelalter, die im 9. Jh. von BAYERISCHEM GEOGRAPHEN angefertigt wurde, findet man eigentlich zum ersten Mal den Namen des Stammes: *Bruzzi*, die heute als Pruzzen bezeichnet werden¹⁵. Den Namen *Pruzen* kann man ebenfalls bei dem im 10. Jh. lebenden IBRAHĪM IBN YA'QŪB, einem Juden aus Tortoza, der 965–966 Mitteleuropa besuchte und die slawischen Stämme beschrieb, antreffen. In seiner Beschreibung gab er eine kurze Notiz darüber an, dass sich nördlich vom Land MIESZKOS I. an der Ostsee das Land von *Būrūs* befindet. Darüber hinaus gibt es bei ihm auch eine kurze Charakteristik des Preußenstammes¹⁶.

¹³ W. Nowakowski, *Korzenie Prusów. Stan i możliwości...*, op. cit., S. 29, übersetzt von P.O.

¹⁴ Vgl. J. Okulicz, *Osadnictwo ziem pruskich do XII wieku*. In: *Warmia i Mazury. Zarys dziejów*, S. 9–66, Olsztyn 1985, S. 56.

¹⁵ Vgl. J. Sokołowski, *Pomesaniae. Słownik Elbląski. Numer specjalny*, Jerzwałd 2004, S. 6.

¹⁶ Ibrahim ibn Ya'qūb, *Relacja (...) z podróży do krajów słowiańskich w przekazie al Bekriego*. In: H. Łowmiański, *Prusy – Litwa – Krzyżacy*, Warszawa 1989, S. 109; Ł. Okulicz-Kozaryn, *Życie codzienne Prusów i Jaćwiegów...*, op. cit., S. 11.

Nichts zu verschweigen sind auch die ersten Andeutungen über diese Stämme, die schon aus späterer Zeit stammen (12. Jh.). Sie sind um so wichtiger, als sie in Polen, also auf dem Gebiet eines direkten Nachbarlandes der Pruzen in lateinischer Sprache, verfasst wurden. Gemeint sind hier selbstverständlich *Chronica Polonorum* von MAGISTER VINCENTIUS (poln. WINCENCY KADŁUBEK) und *Cronicae et gesta ducum sive principum Polonorum* von GALLUS ANONYMUS. In den beiden Werken kann man sowohl kurze Erwähnungen über den Pruzenstamm, als auch längere Abschnitte über Kriege polnischer Herrscher gegen Heiden finden. Im Fall des ersteren liest man über Pruzen im Kontext, als der erste polnische König BOLESLAUS I. CHROBRY (967–1025) neue Völker unterwarf: „Quibus Selenciam, Pomoranium, Prusiam, Rusiam, Morauiam, Bohemiam sue subiciens dicioni, suis posteris reliquit uectigales“¹⁷.

Bei GALLUS ANONYMUS lesen wir über Pruzen in Zusammenhang mit der Grenzbeschreibung des jungen polnischen Staates:

Igitur ab aquilone Polonia septemtrionalis pars est Sclauonie, que habet ab oriente Rusiam, ab austro Vngariam, a subsolano Morauiam et Bohemiam, ab occidente Daciam et Saxoniam collaterales. Ad mare autem septemtrionale vel amphitrionale tres habet affines barbarorum gentilium ferocissimas naciones, Selenciam, Pomoranium et Pruziam, (...) ¹⁸.

Über Pruzen können wir auch dank der hagiographischen Werke erfahren. Gemeint ist hier die Biographie HL. ADALBERTS von Prag, der im 10. Jh. lebte und 997 im Pruzenland ums Leben kam. Heute stehen uns mindestens zwei Quellen, die die Frage der Christianisierung von Pruzen und somit seines Todes darstellen, zur Verfügung: *Vita prior* von JOHANNES CANAPARIUS¹⁹ und *Vita altera* oder *Vita posterior*, die aus der Feder vom Erzbischof BRUNO von QUERFURT²⁰ stammt. Beide Werke sind um so glaubwürdiger, als ihre Autoren die Zeitgenossen HL. ADALBERTS und Zeugen seines Todes waren²¹. In Zusammenhang mit diesem Märtyrer steht nicht nur die schriftliche Erwähnung über

¹⁷ Magistri Vincentii dicti Kadłubek, *Chronica Polonorum*, ed. M. Plezia, Cracovie 1994, 2, 12, 1.

¹⁸ Gall Anonym, *Galli Anonymi cronicae et gesta ducum sive principum Polonorum*, ed. C. Maleczyński, Cracoviae 1952, I proemium 1–6.

¹⁹ Johannes Canaparius – Benediktinermönch und Abt im Kloster St. Bonifacius et Alexius auf dem Aventin in Rom, dem die Verfassung des Lebens vom hl. Adalbert von Prag zugeschrieben wird.

²⁰ Bruno von Querfurt (um 974–1009) – der deutsche Erzbischof, Missionär und Märtyrer, der ebenfalls von den heidnischen Pruzen umgebracht wurde.

²¹ J. Wyrozumski, *Der heilige Adalbert und seine Zeit*. In: *Materialien des III. Historisch-Archäologischen Symposiums der Polnischen Universität im Ausland Saint-Maurice*, Red.: Andrzej Żaki, Kraków 2000, S. 129.

Pruzen, sondern auch ihre Bilder, die das Leben und den Tod des Heiligen an der aus der Zeit zwischen 1170 und 1180 kommenden Gnesener Bronzetür veranschaulichen.

Eine separate Frage ist hingegen eine pruzzische Lokaltradition über den HL. ADALBERT. Es gibt doch keinen Grund, zu vermuten, dass das heidnische Volk den Feind seines Glaubens in Erinnerung behalten wollte. Alles was mit ihm zusammenhängt, war wohl bei ihnen nicht beachtenswert, natürlich mit Ausnahme vom Lösegeld, das sie für die Leiche des Heiligen bekamen. Diese Sage muss also sekundär und relativ spät gewesen sein, denn sie entstand vermutlich unter dem Einfluss einer tschechischen oder polnischen Legende in der Zeit, als Pruzzen den Prozess der Christianisierung schon hinter sich gehabt hatten²².

Da wir aber über keine anderen Spuren der Vergangenheit von Pruzzen verfügen, müssen wir unsere Untersuchungen fast ausschließlich auf die archäologischen Untersuchungen und ihre Analyse stützen.

(...) dank ihr [Archäologie] haben wir die Möglichkeit, die gradmäßige Entwicklung der Kultur von Anfang an, d.h. von der Altsteinzeit²³ an, als die primitiven Nomaden Jagdwesen betrieben und vom Fischfang lebten, zu verfolgen. Die Weiterentwicklung der Waffen und Werkzeuge, der Gefäße und des Bauwesens, die Entstehung der neuen wirtschaftlichen Formen und des technischen Umbruchs, die Handelsbeziehungen mit anderen Ländern und sogar die Evolution bestimmter geistlicher Begriffe (...) bestimmen die ziemlich genauen archäologischen Untersuchungen. Allerdings ist das die Geschichte von anonymen Menschen, weil das archäologische Material an sich selbst keine Hinweise ergibt, die die ethnische Zugehörigkeit der Vertreter einer bestimmten Kultur anbelangen²⁴.

Wie es schon oben kurz festgestellt wurde, steht heute außer Zweifel, dass erste Sitze der Balten am Prypjat, am Dnjepr, an der Sola und Protwa zu suchen sind. Leider lässt sich nicht eindeutig entdecken, wann ihre Wanderung nach Westen begann und wie sie ablief. Möglich ist aber zu ermitteln, dass sie anderen Balten den Weg ebneten und als erste ans Meer ankamen²⁵. Sie waren eine ganz separate Gruppe von Nachfahren der Indoeuropäer, ähnlich wie Germanen und Slawen und deshalb darf man sie nicht eben mit den Slawen oder finno-ugrischen Völkern verbinden²⁶. Man kann jedoch vermuten, dass

²² Vgl. J. Wyrozumski, *Der heilige Adalbert und...*, op. cit., S. 129.

²³ Die Altsteinzeit – das Paläolithikum – die längste und älteste Periode der Urgeschichte.

²⁴ H. Łowmiański, *Prusy...*, op. cit., S. 41, übersetzt von P.O.

²⁵ Vgl. H. Łowmiański, *Prusy...*, op. cit., S. 43.

²⁶ Vgl. H. Boockmann, *Der Deutsche Orden. Zwölf Kapitel aus seiner Geschichte*. Übersetzung: R. Traba, *Zakon Krzyżacki*, Gdańsk – Warszawa 2004, S.56.

sie besonders eng mit Slawen verwandt waren, was in der Sprachverwandtschaft sichtbar ist. Daraus könnte man die Schlussfolgerung ziehen, dass sie in einer gewissen Zeit dieselbe Sprache können gesprochen haben²⁷.

2. „*Terra Prussie in XI partes dividitur (...)*“²⁸ – Pruzen und ihre Gebiete

Wie bereits erwähnt, niederließen sich die Balten (Pruzen) auf den umfangreichen Gebieten Europas an der Ostseeküste, an der Niederweichsel und Niedermemel. Die dortige pruzzische Gegend wurde mehrmals von den mittelalterlichen Chronisten als ein wildes, unbekanntes und unzugängliches Gelände dargestellt. So geschah es, weil sie eigentlich nie dorthin vorgedrungen waren. Sie kannten lediglich den schmalen Streifen der Küste oder auch können sie den Grenzwald sowie unbewohnte Sümpfe gesehen haben. Sehr selten gelang es jemandem, an einen besiedelten und bewirtschafteten Ort zu gelangen; wenn schon, dann dominierte eher die Beschreibung des schrecklichen unpassierbaren Landes und Moors in seinen Relationen. Zwar versuchten die Pruzen die Gegend an ihre Bedürfnisse, die mit der Landwirtschaft und Zucht verbunden waren, anzupassen, aber diese Veränderungen der Landschaft waren für westliche Wanderer eigentlich unsichtbar, denen doch der große, waldreiche Raum ohne Wege ziemlich fremd und sogar barbarisch zu sein schien²⁹.

Man soll jedoch betonen, dass ihr Stamm keine einheitliche Gruppe bildete, sondern sich eher aus kleineren Völkerschaften zusammensetzte, die erst später ein Ganzes bildet und als der pruzzische Stamm zu betrachten ist. Bei der Aufzählung bestimmter Gruppen von Pruzen ist es am sichersten, sich auf die Chronik PETER DUSBURGS zu stützen, weil sie dieses Problem relativ genau anspricht, und was auch von großer Bedeutung ist, zeitlich nicht entfernt von dieser Zeitperiode ist. Bevor aber die Aufteilung des pruzzischen Landes beschrieben wird, soll man noch darüber nachdenken, wie es zur Popularisierung des Namens „PRUZEN“ gekommen war. ŁUCJA OKULICZ-KOZARYN behauptet, dass sich der Name „PRUZEN“, der ihnen nebenbei gesagt von Polen gegeben worden war, im 10. und 11. Jh. in der ganzen christlichen Welt in Zusammenhang mit der Mission und dem Märtyrertod hl. Adalberts

²⁷ Vgl. W. Froese, *Geschichte der Ostsee. Völker und Staaten am Baltischen Meer*. Übersetzung: M. Dorna, E. Płomińska-Krawiec, K. Śliwińska, *Historia państw i narodów Morza Bałtyckiego*, Warszawa 2007, S. 36.

²⁸ P. v. Dusburg, *Chronica terre Prussie*. Übersetzt und erläutert von K. Scholz und D. Wojtecki. Darmstadt 1984, S. 98 (III,3): „*Terra Prussie in XI partes dividitur (...)* Nona Sudowia, in qua Sudowite. Decima Galindia, in qua Galindite”.

²⁹ Vgl. Ł. Okulicz-Kozaryn, *Życie codzienne...*, op. cit., S. 20.

verbreitete. Mit der Zeit wurde der Name eigentlich zum Synonym aller Heiden, die zwischen der Weichsel und der Memel ansässig waren. Interessanterweise gelangte solche Bezeichnung dieses Volkes eigentlich nie auf die Karten der russischen Chroniken, deren Autoren wieder nur die Jatwinger bzw. Sudauer kannten, gegen die die russischen Fürsten heftig gekämpft hatten³⁰.

Gehen wir jetzt zur Beschreibung der Gebiete des Pruzzenlandes über, deren eine genaue Veranschaulichung der Chronik von PETER VON DUSBURG zu verdanken ist. Der Chronist fängt zuerst mit der Grenzbeschreibung des Pruzzenlandes an, der die Angaben über die Lokalisierung dieses Gebietes in Europa jener Zeit folgen:

(...) Das Preußenland hat als Grenzen, innerhalb derer es gelegen ist, die Weichsel, das Salzmeer, die Memel, Rußland, das Herzogtum Masowien und das Herzogtum Dobrin. Die Weichsel ist ein Fluß, der von Krakau in das Land Pommerellen fließt und bei der Burg Danzig ins Meer mündet; er trennt Polen und Pommerellen von Preußen. Die Memel ist ebenfalls ein Fluß, der aus dem Reich Rußland herabkommt und bei Burg und Stadt Memelburg ins Meer mündet; er trennt Rußland, Litauen und Kurland gleichfalls von Preußen³¹.

Was die Struktur des Pruzzenlandes betrifft, so wurde schon oben kurz angedeutet, dass das pruzzische Gelände aus elf Teilen besteht. So liest man ebenfalls bei DUSBURG: „Das Preußenland zerfällt in 11 Teile“³². ŁOWMIAŃSKI bemerkt allerdings, dass im Augenblick, als die Ritter des Deutschen Ordens im 13. Jh. in dieses Gebiet ankamen, waren dort noch neun Stämme vorhanden, nachdem schon zwei Stämme (Galinden und Sassen) ausgestorben waren³³. Unsere Untersuchungen fußen jedoch auf dem Werk von DUSBURG, weil es jener Epoche zeitlich nah ist. Über die Verschiedenheit dieser Bevölkerung schreibt DUSBURG, wie folgt:

Der erste war das Kulmerland und die Löbau (...). Der zweite Pomesanien, wo die Pomesanier wohnten. Der dritte Pogesanien, wo die Pogesanier lebten. Der vierte Warmien, wo die Warmier wohnten. Der fünfte Natangen, wo die Natanger wohnten. Der sechste Samland, wo die Samländer wohnten. Der siebte Nadrauen, wo die Nadrauer wohnten. Der achte Schalauen, wo die Schalauer lebten. Der neunte Sudauen, wo die Sudauer wohnten. Der zehnte Galinden, wo die Galinder wohnten. Der elfte Barten und die Plicka Bartha, der jetzt Groß- und Klein-Barten heißt, wo die Barter wohnten³⁴.

³⁰ Vgl. Ł. Okulicz-Kozaryn, *Życie codzienne...*, op. cit., S. 35 f.

³¹ P. v. Dusburg, *Chronica terre Prussie...*, op. cit., S. 92 (III,2).

³² P. v. Dusburg, *Chronica terre Prussie...*, op. cit., S. 99 (III,3).

³³ Vgl. H. Łowmiański, *Prusy...*, op. cit., S. 60.

³⁴ P. v. Dusburg, *Chronica terre Prussie...*, op. cit., S. 99 (III,3).

Interessanterweise ist es möglich, die Namen der pruzzischen sozusagen Provinzen gewissermaßen zu entschlüsseln und den Hintergrund der Benennung jeder Provinz kennen zu lernen.

Zwischen der Ossa, Weichsel und Nogat lagen zwei Territorien, namens **Pomesanien** (lat. *Pomesania*) und **Pogesanien** (lat. *Pogesania*). Voneinander trennte sie ein Streifen Urwald, der sich dagegen vom Drausensee in Richtung der Passarge erstreckte. Sowohl bei ŁOWMIAŃSKI als auch bei OKULICZ-KOZARYN findet sich die Information über die Herkunft beider Namen: Der erstere ist eine latinisierte Form des pruzzischen Wortes *Pamedian* bzw. *Po-median*, was so viel wie *ein Land an Wäldern* bedeutet. Der Name des letzteren lässt sich dagegen auf das Wort ebenfalls pruzzisischer Herkunft *Pagudian* bzw. *Pa-gudian* zurückführen, dessen Bedeutung auf *das mit dem Gebüsch bedeckte Land* hinweist³⁵. Westlich von Pogesanien befand sich das Gebiet **Warmiens** (lat. *Varmia*), das durch das Gewässer der Alle, des Pregels und des Frischen Haffs umkreist war. In einigen päpstlichen Bullen und dänischen Quellen schon aus dem Anfang des 13. Jh. kann man aber auch auf den Namen **Ermland** stoßen.

Der Name der Provinz ist auch nicht eindeutig klar. Manche bestehen darauf, dass das Wort vom pruzzischen „warmai“ ‚Hummel‘ abzuleiten ist.; andere sind der Meinung, dass das eher vom pruzzischen „wormyan“ oder „wurman“ kommt, was sich auf das Rot bezieht und in diesem Fall eher mit dem roten Boden gleichgesetzt werden soll. Man vermutet aber auch, dass der Name mit den Maden zusammenhängt, die in Massen gesammelt wurden, um den preiswerten purpurroten Farbstoff herzustellen³⁶.

Was den Namen **Samland** (lat. *Sambia*), das am Pregel, an der Memel und Düna lag, anbelangt, so fällt uns heute eher schwer seine Herkunft zu ermitteln. Einerseits könnte er *ein Tiefland* bedeuten, wofür auch die Analyse des Wortes im Litauischen (in latinisierter Form *Samogitia*) sowie im Lettischen (*Semigalia*) spricht³⁷; andererseits ist es auch möglich, in diesem Namen die pruzzischen Spuren des Wortes *same* zu sehen, was hingegen auf den *Acker* hindeutet. Man neigt auch der Vermutung, dass die Bezeichnung dieses Gebiets sehr alte Elemente enthalte, die noch aus der Zeit kommen, als es keine Balten auf der Halbinsel gegeben habe³⁸.

Zu beiden Seiten der heutigen polnisch-russischen Grenze lag das weitere pruzzische Territorium, das von den Natangern bewohnt war, und das **Natangen** (lat. *Nattangia*) hieß. Der Name an sich selbst bereitet den

³⁵ Vgl. Ł. Okulicz-Kozaryn, *Życie codzienne...*, op. cit., S. 40 u. 42 / Vgl. H. Łowmiański, *Prusy...*, op. cit., S. 61.

³⁶ Ł. Okulicz-Kozaryn, *Życie codzienne...*, op. cit., S. 42–43, übersetzt von P.O.

³⁷ Vgl. H. Łowmiański, *Prusy...*, op. cit., S. 61.

³⁸ Vgl. Ł. Okulicz-Kozaryn, *Życie codzienne...*, op. cit., S. 43.

Wissenschaftlern beträchtliche Schwierigkeiten, was die Untersuchung des Namensursprungs anbelangt. LUCJA OKULICZ-KOZARYN gibt äußerst allgemein an, dass der Name eine „Mischung“ von „pruzzischen“ Wörtern ist und so viel wie *ein Land, wo das Gewässer fließt* bedeutet. Man erkennt im Wort die Spuren anderer Wörter auch pruzzischer Herkunft, wie z.B. *natis* ‚Brennnessel‘ oder *tankus* ‚verdichtet‘, ‚verdickt‘. Natangen gehörte eher zu den relativ nicht dicht besiedelten pruzzischen Ländern, wo seine Völkerschaft ihr ruhiges Leben inmitten des undurchdringlichen Urwalds und der vom Rest der Welt abgeschnittenen Sümpfe führte³⁹.

Östlich von Samland auf dem Stromgebiet des Pregels erstreckte sich das schon umfangreichere und mächtigere Gebiet **Nadrauens** (lat. *Nadrowia*). Die Bezeichnung des Geländes ist auf das pruzzische Wort *druvis* mit der Bedeutung ‚Klotzbeute‘ zurückzuführen, was höchst wahrscheinlich darauf hinweist, „(...) dass die Zeidlerei unter den Bewohnern dieses Gebietes eine der besonders populären Beschäftigungen war“⁴⁰.

In der östlichsten Peripherie des pruzzischen Territoriums zu beiden Ufern der Memel befand sich **Schalauen** (lat. *Scalovia*). Die Nomenklatur der Bezeichnung wurde leider nicht evident geklärt, wobei angenommen werden kann, dass sie etwas mit den pruzzischen Wörtern, die *ein waldreiches Land* bedeuten könnten, zu tun hat. Von großer Bedeutung ist die Tatsache, dass diese Provinz nie eine Stammeseinheit aufwies, obwohl man in den Chroniken des Deutschritterordens manchmal finden kann, dass sie [Schalauer] ab und zu Allianzen mit anderen Stämmen gegen Kreuzritter bildeten⁴¹. Mit den beiden oben dargestellten Stämmen verbinden sich allerdings einige Zweifel, die die Herkunft der Völkerschaften betreffen. Einige Historiker sind nämlich der Ansicht, dass sowohl Nadrauer, als auch Schalauer keine pruzzischen Völker waren, sondern eher zum litauischen Geschlecht gehörten, was auch die Sprachwissenschaftler bestätigen, die behaupten, dass die Bewohner Naudrauens und Schalauens eine Art „Übergangsstämme“ zwischen Pruzzen und Litauern sein konnten⁴².

Im Süden des von Pruzzen bewohnten Gebietes hatten Galinder ihre Sitze, die nach DUSBURG als **Galinden** (lat. *Galindia*) bezeichnet werden. Der Name der Provinz wurde vom pruzzischen Wort *galas* ‚Ende‘, ‚Schluss‘ abgeleitet, was natürlicherweise damit zusammenhängt, dass dieser Teil des Pruzzenlandes ebenfalls als peripherisches Gebiet zu betrachten ist. Hier handelt es sich

³⁹ Vgl. Ł. Okulicz-Kozaryn, *Życie codzienne...*, op. cit., S. 44.

⁴⁰ Ł. Okulicz-Kozaryn, *Życie codzienne...*, op. cit., S. 46.

⁴¹ Vgl. Ł. Okulicz-Kozaryn, *Życie codzienne...*, op. cit., S. 47.

⁴² Vgl. Z. Kiaupa, J. Kiaupienė, A. Kuncevičius, *Lietuvos istorija Iki 1795 metų*. Übersetzung: P. Grablunas, J. Niewulis-Grablunas, J. Prusinowska, R. Witkowski, *Historia Litwy. Od czasów najdawniejszych do 1795 roku*, Warszawa 2008, S. 33.

natürlich um *ein Land, das am Weltende* liegt. Am Beispiel dieses Namens könnte man auch besonders anschaulich und, was selbstverständlich wichtiger ist, deutlich die Wahrnehmungsweise der Welt bei Pruzen skizzieren: Die Welt endete an der Grenze ihres eigenen Territoriums⁴³. Diese Vermutungen lassen sich auch dadurch bekräftigen, dass man im Litauischen und Lettischen dem pruzischen Wort ähnliche Wörter antrifft, die auch dieselbe Bedeutung haben: lit. *galas*, lett. *gals* ‚Ende, Grenze‘⁴⁴.

An der Schwelle des Frühmittelalters gehörte Galinden zu den belebtesten Stammesgebieten von Westbalten mit einer entwickelten Wirtschaft und einer originellen Kultur. Es war auch durch den Tauschhandel mit anderen Zivilisationszentren Süd- und Westeuropas verbunden. (...) [sie] pflegten gute Beziehungen zu ihren slawischen Nachbarn, wovon die Ähnlichkeit beider Kulturen im 9. und 10. Jahrhundert zeugt⁴⁵.

Diese Situation änderte sich leider diametral, nachdem der polnische Staat entstanden war, dessen erste Herrscher eher aggressive Politik gegenüber Galindern führten. Darüber kann man zum Beispiel in der Chronik von GALLUS ANONYMUS lesen, wo dargestellt wurde, wie Polen sie angriff: „(...) contra quas regiones Polonorum dux assidue pugnat, ut eas ad fidem convertat. Sed nec gladio predicationis cor eorum a perfidia potuit revocari, nec gladio iugulationis eorum penitus vipperalis progenies aboleri“⁴⁶.

Mit dieser Gruppe der Pruzen verbindet sich ebenfalls eng der Stamm der **Sassen**, die ihren Sitz an der oberen Drewenz und im Michelauer Land (*Lubava*) hatten, und die wohl am frühesten die expansionistische Politik BOLESLAUS DES TAPFEREN (1042–1081/1082) am eigenen Leib erfahren hatten. Alle Missionen und Aktionen mit Waffengewalt gegen Heiden, die von ihm unterstützt wurden, ärgerten sie nur und verursachten zahlreiche Vergeltungsaktionen. Das Ergebnis dieser Geschehnisse war der im Laufe der Jahrhunderte steigende Hass, was schließlich zur Folge hatte, dass sowohl Galinder, als auch Sassen ausgestorben waren, ehe die Ritter des Deutschen Ordens hierher ankamen⁴⁷. Was dagegen den Namen von **Sassen** anbelangt, so bezieht er sich auf das pruzische Wort *sasins* mit der Bedeutung ‚Hase‘⁴⁸. Auch als Splittergruppe der Galinder kann man die Barter betrachten, die sich auf dem Gebiet **Bartens** (lat. *Bartha*) niederließen. Es befand sich zur rechten

⁴³ Vgl. Ł. Okulicz-Kozaryn, *Życie codzienne...*, op. cit., S. 48.

⁴⁴ Vgl. S. Rospond, *Słownik etymologiczny miast i gmin PRL*, Wrocław 1984, S. 20, 264.

⁴⁵ Ł. Okulicz-Kozaryn, *Życie codzienne...*, op. cit., S. 48, übersetzt von P.O.

⁴⁶ Gall Anonym, *Galli Anonymi cronicae et gesta ducum sive principum Polonorum*, ed. C. Maleczyński, Cracoviae 1952, I proemium 1–6.

⁴⁷ Vgl. Ł. Okulicz-Kozaryn, *Życie codzienne...*, op. cit., S. 49.

⁴⁸ Vgl. S. Rospond, *Słownik etymologiczny...*, op. cit., S. 191.

Seite der Alle und erstreckte sich bis zum Galinder Urwald und Mauersee. Die Etymologie des Namens ist auf das litauische Wort *bartis* auch mit der Bedeutung ‚Klotzbeute‘ zurückzuführen, was die These aufstellen darf, dass die Bewohner dieser Provinz ebenfalls besonders günstige Bedingungen für Zeidlerei hatten⁴⁹.

Der letzte Pruzzenstamm wäre der Stamm der Sudauer, die in **Sudauen** (lat. *Sudovia*) wohnten. Das Gebiet ist zur linken Seite der Memel an der Šešupė (dt. *Scheschuppe* oder *Szeszuppe* / *Ostfluss*) und Czarna Hancza zu lokalisieren. Interessanterweise bereitet schon die Bezeichnung des Stammes selbst viele Schwierigkeiten. Wir verfügen heute über keine Spuren, wie sie sich selber nannten, weil es keine Zeugnisse dafür gibt. In verschiedenen Sprachen dagegen hat man wieder mit verschiedenen Bezeichnungen dieser Gruppe zu tun. Im Deutschen bezeichnet man sie als Sudauer, wie es schon oben festgestellt wurde, aber in den altpolnischen und reußischen Quellen lesen wir über keine Sudauer mehr, sondern schon über Jatwinger (pl. *Jaćwingowie*, *Jadźwingowie*, *Jaćwięgowie*, *Jaćwież*). Ihre Landsleute – Litauer – nannten sie hingegen Denowe, Dainowe, Deynowe und Dainava. Die deutsche Bezeichnung Sudauen kommt wahrscheinlich vom Namen des Flusses Suduone, der ein Nebenfluss der Šešupė ist. ŁOWMIAŃSKI stellt aber auch eine andere Möglichkeit nach ALEKSANDER BRÜCKNER dar, und zwar: Der Name käme von einem beleidigenden Wort litauischer Abstammung *šūdas* ‚Scheiße‘. Die in polnischen und russischen Chroniken auftretende Bezeichnung *Jatwinger* stammt vermutlich vom lit. *Ietis* ‚Lanze‘, aber ŁOWMIAŃSKI selbst stellt diese Ursprungsmöglichkeit in Frage, was er durch ein Fragezeichen dabei in seinem Buch ausdrückt⁵⁰.

Dabei muss noch eine kurze Bemerkung gemacht werden, die das Kulmerland und die Löbau betrifft. Die in der DUBURGS Chronik angegebene Information kann irreführend sein, weil diese Gebiete damals von keinen Pruzzen, sondern von Polen bewohnt waren, wie STRZELCZYK bemerkt. Er entschuldigt jedoch auch sofort den Chronisten, der unter dem Begriff „PRUZEN“ nicht nur die pruzzischen Gebiete verstand, sondern das ganze Gelände, das zum Deutschen Orden gehörte⁵¹.

Aus der Einteilung des pruzzischen Geländes lässt sich aber eine relevante Schlussfolgerung ziehen, und zwar: Die Heiden, die das Gebiet an der Ostsee, zwischen der Weichsel und der Memel, bewohnten, bildeten ihre Völkerschaften innerhalb der separaten Gebiete, deren Bezeichnungen von der in den ersten Jahrhunderten unserer Zeit entstandenen Stammesorganisation (ausgenommen Pogesanien und Pomesanien) abzuleiten sind.

⁴⁹ Vgl. H. Łowmiański, *Prusy...*, op. cit., S. 61.

⁵⁰ Vgl. H. Łowmiański, *Prusy...*, op. cit., S. 62.

⁵¹ Vgl. J. Strzelczyk, *Jaćwięgowie*. In: *Zapomniane narody Europy*, S. 272–301, Wrocław 2006, S. 275 u. 301.

Das einzige, von ihnen [Pruzen] anerkannte Charakteristikum, war die auf den Namen des Landes, aus dem sie kamen, zurückführende Bezeichnung. Also gab es nie Pruzen, sondern Natanger, Warmer, Barter, Samländer usw. Jeder von ihnen schloss sein Land in sein Herz, und der Grund dieser Bindung war die eigene historische Tradition, die in Form eines Abstammungsmythos aufbewahrt war. Auf einem bestimmten Gebiet galt dasselbe Recht, derselbe Glaube und dieselbe Lebensweise; die sprachlichen Bindungen waren dagegen um so wichtiger, als sie die gegenseitige Verständigung erleichterten⁵².

Wie bereits erwähnt, sind uns die pruzzischen Stämme dank der Autoren, die nicht ihrem Volk angehörten, bekannt. Das können entweder Menschen gewesen sein, die niemals in ihrem Land gewesen waren, und die über sie von pruzzischen Kauf- und Seeleuten gehört hatten oder Ritter, die von einem gelungenen bzw. teilweise gelungenen Kriegszug nach Hause zurückkamen. Im Fall der ersteren ist die Beschreibung von gewissem Wohlwollen gekennzeichnet, während die Pruzen als blutdürstige Barbaren und Heiden dargestellt werden, deren Bräuche und Sitten den europäischen Westenzivilisationen unverständlich, fremd und sogar Furcht erregend zu sein schienen⁵³.

DUSBURG betont auch in seiner Chronik, dass die Pruzen ein starkes und sogar mächtiges Volk gewesen seien oder streng genommen: jede von den pruzzischen Völkerschaften, was er durch die Bemerkung über ihre Macht und ihr Vermögen in Form der großen Zahl von Burgen ausdrückt. Man soll sich jedoch darüber im Klaren sein, dass seine Berichte auch übertrieben sein konnten, um die Stärke und den Glanz des die Heiden bekämpfenden Deutschen Ordens hervorzuheben, die laut dem Chronisten „große“ Macht von Barbaren in den Schatten stellt. „Jedes dieser Völker hatte viele und feste Burgen, von denen im einzelnen zu berichten, langweilig wäre“⁵⁴.

Allgemein bekannt ist die Tatsache, dass es keine Pruzen mehr gibt: Alle starben aus. Das ganze Volk wurde ausgerottet. Wir können jedoch auf die von ihnen hinterlassenen Spuren stoßen, die in den Grabhügeln (Kurganen), Gräbern und, was für Linguisten besonders relevant sein kann, in den Orts-, Sach- und Personennamen zu finden sind, und die uns helfen können, sie selbst, ihr Leben, ihre Kultur sowie ihre Geschichte kennen zu lernen.

Zusammenfassung

Im vorliegenden Artikel versucht man die Beschreibung der pruzzischen Stämme und der von ihnen bewohnten Gebiete in den Vordergrund zu stellen.

⁵² Ł. Okulicz-Kozaryn, *Życie codzienne...*, op. cit., S. 277, übersetzt von P.O.

⁵³ Vgl. Ł. Okulicz-Kozaryn, *Życie codzienne...*, op. cit., S. 12–13.

⁵⁴ P. v. Dusburg, *Chronica terre Prussie...*, op. cit., S. 99 (III,3).

Man bemüht sich, die Frage zu beantworten, wer eigentlich die Pruzzen waren, wo sie wohnten und wodurch sie sich von den Preußen unterschieden.

Man beschreibt diese Völkerschaften im Kontext ihres Heidentums und ihrer späteren Christianisierung und danach geht man zu den antiken und mittelalterlichen Erwähnungen über sie über. In diesem Punkt werden die mit ihnen zusammenhängenden Fragen in Zusammenhang mit den Kriegen präsentiert, die sie gegen Polen sowie Litauer führten, worüber wir in den Chroniken von Magister Vincentius und Gallus Anonymus lesen können.

Schließlich findet man die genauere Darstellung ihrer Sitze vor, die vor allem der Chronik Peters von Dusburg zu verdanken ist. In den entsprechenden Textpassagen werden ebenfalls die Versuche durchgeführt, die Namen der „pruzzischen Provinzen“, in denen manchmal pruzzische Spuren stecken, zu enträtseln. Dargestellt wird auch die Beurteilung dieses heidnischen Volkes, die auf den Karten der Chronik von der Feder des deutschen Chronisten enthalten ist.

Am Ende der Arbeit findet sich die Bemerkung, dass die pruzzische Sprache samt ihren Benutzern ausgestorben ist oder ausgerottet wurde, wobei sie aber noch in den geographischen Bezeichnungen zu suchen ist.

Bibliographie

Białuński, Grzegorz: *Stan badań historycznych nad dziejami Prusów po 1945 roku*. In: *Pruthenia*, Bd.: 1, Ośrodek Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie, Towarzystwo „Pruthenia”, S. 41–78, Olsztyn 2006.

Boockmann, Hartmut: *Der Deutsche Orden. Zwölf Kapitel aus seiner Geschichte*. Übersetzung: R. Traba, *Zakon Krzyżacki*, Wydawnictwo MARRABUT, Oficyna Wydawnicza VOLUMEN, Gdańsk – Warszawa 2004.

Dusburg, Peter von: *Chronik des Preussenlandes (Petri de Dusburg Chronica terre Prussie)*. Übersetzt und erläutert von K. Scholz und D. Wojtecki, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1984.

Froese, Wolfgang: *Geschichte der Ostsee. Völker und Staaten am Baltischen Meer*. Übersetzung: M. Dorna, Ewa Płomińska-Krawiec, Katarzyna Śliwińska, *Historia państw i narodów Morza Bałtyckiego*, Wydawnictwo Naukowe PWN, Warszawa 2007.

Gall Anonym: *Galli Anonymi cronicae et gesta ducum sive principum Polonorum*, ed. C. Maleczyński, Cracoviae 1952.

Ibrahim ibn Jakub: *Relacja (...) z podróży do krajów słowiańskich w przekazie al Bekriego*. In: H. Łowmiański, *Prusy – Litwa – Krzyżacy*, Państwowy Instytut Wydawniczy, S. 109, Warszawa 1989.

Kiaupa, Zigmantas; Kiaupienė, Jūratė; Kuncevičius, Albinas: *Lietuvos istorija Iki 1795 metų*. Übersetzung: P. Grablunas, J. Niewulis-Grablunas, J. Prusinowska, R. Witkowski, *Historia Litwy. Od czasów najdawniejszych do 1795 roku*, Wydawnictwo Naukowe PWN, Warszawa 2008.

Łowmiański, Henryk: *Prusy – Litwa – Krzyżacy*, Państwowy Instytut Wydawniczy, Warszawa 1989.

Magistri Vincentii dicti Kadłubek: *Chronica Polonorum*, ed. M. Plezia, Cracovie 1994.

Nowakowski, Wojciech: *Korzenie Prusów. Stan i możliwości badań nad dziejami plemion bałtyjskich w starożytności i początkach średniowiecza*. In: *Pruthenia*, Bd.: 1, Ośrodek Badań Naukowych im. Wojciecha Kętrzyńskiego w Olsztynie, Towarzystwo „Pruthenia”, S. 11–40, Olsztyn 2006.

Okulicz, Jerzy: *Osadnictwo ziem pruskich do XIII wieku*. In: *Warmia i Mazury. Zarys dziejów*, S. 9–66, Olsztyn 1985.

Okulicz-Kozaryn, Łucja: *Życie codzienne Prusów i Jaćwiegów w wiekach średnich (IX–XIII w.)*, Państwowy Instytut Wydawniczy, Warszawa 1983.

Okulicz-Kozaryn, Łucja: *Dzieje Prusów. Monografie Fundacji na rzecz nauki Polskiej*, Wrocław 1997.

Publius Corneli Taciti de origine et situ Germanorum:

<http://legacy.fordham.edu/halsall/source/tacitus-germ-latin.html> (Zugang am: 29.02.2016).

Rospond, Stanisław: *Słownik etymologiczny miast i gmin PRL*, Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wrocław 1984.

Sokołowski, Janusz: *Pomezaniae. Słownik Elbląski. Numer specjalny. Biuletyn społeczno-kulturalny*, Jерzwałd 2004.

Strzelczyk, Jerzy: *Jaćwiegowie*. In: *Zapomniane narody Europy*, Ossolineum, S. 272–301, Wrocław 2006.

Wyrozumski, Jerzy: *Der heilige Adalbert und seine Zeit*. In: *Materia-
lien des III. Historisch-Archäologischen Symposiums der Polnischen Uni-
versität im Ausland Saint-Maurice*, 12. April 1997, Red.: A. Żaki, heraus-
gegeben von der Polnischen Akademie der Wissenschaften und Künste,
Kraków 2000.

Summary

PRUSSIA AND THE OLD PRUSSIANS – ONE OF THE LAST BASTIONS OF PAGANISM IN CHRISTIAN EUROPE

This article attempts to present the Old Prussian tribes and the territories they inhabited. The author addresses the question, who exactly were the Old Prussians, where they lived and how they differed from the modern Prussians..

The article describes the Old Prussians in the context of their paganism and Christianization. The description is supported by a reference to Ancient and Medieval historical sources. The author also addresses the issues related to the wars led by the Old Prussians against the Polish Kingdom and Lithuania mentioned in the *Chronica Polonorum* by Wincenty Kadłubeg and by *Gallus Anonymus*.

The final part of the article focuses on the depiction of the Old Prussian tribes and their settlements based on the *Chronicon Terrae Prussiae* by Peter of Dusburg. The author aims at providing an etymological explanation of the names of certain provinces, some of which contained relics of the Old Prussian language and provides the reader with an assessment of the pagan tribes from the point of view of a Teutonic Knight, to finally conclude that the Old Prussian language died out together with its users, or had been abandoned, as the Old Prussian speakers underwent Germanization.

Keywords: Old Prussian tribes, Old Prussian language

Słowa kluczowe: język staropruski, plemiona staropruskie

Dr Piotr OWSIŃSKI – ur. w 1984 r. w Chmielniku. W latach 2003–2008 studiował filologię germańską w Instytucie Filologii Germańskiej Uniwersytetu Jagiellońskiego w Krakowie, a od 2008 r. podjął studia doktoranckie na Wydziale Filologicznym UJ w dziedzinie językoznawstwa. Pracę doktorską zatytułowaną *Eine ostdeutsche Apokalypsegeschichte aus dem 14. Jh. Versuch einer Sprachanalyse der deutschen Übersetzung* obronił w 2016 r. Od 2009 r. jest asystentem w Zakładzie Językoznawstwa Germańskiego Instytutu Filologii Germańskiej UJ. Organizator i uczestnik licznych konferencji lingwistycznych. Interesuje się m.in. historią, techniką oraz sposobem tłumaczenia treści sakralnych i Pisma Świętego na j. niemiecki w Polsce i Europie Środkowej w średniowieczu. Ostatnio opublikował: *Die Spuren des Pruzzischen in ausgewählten deutschen Namen der polnischen Flüsse und Ortschaften von Ermland-Masuren*, „Studia Warmińskie”, 50 (2013), s. 271–283; *Die Doppelübersetzung als Ausdruck der Sorge des Übersetzers um den Rezipienten des Textes*, „Kieleckie Studia Teologiczne”, 14 (2015), s. 185–200.